



WEST-FRONT

Freitag, 7. Juni 1940

Folge 193

Herausgeber: Prop. Komp.

Verlauf der Operationen planmaessig

Hafen Cherbourg von der Luftwaffe angegriffen

Fast 150 Flugzeuge vernichtet

Fuehrerhauptquartier, 6. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern begonnenen Operationen in Frankreich verlaufen planmaessig. Unsere Truppen haben ueberall nach Suedwesten Raum gewonnen.

Die Zahl der Gefangenen bei Duenkirchen hat sich auf 58 000 erhoeht. Die Beute an Waffen und Kriegsgeschaetzen aller Art ist unuebersehbar.

Die Luftwaffe belegte am. 5. Juni Truppenansammlungen und Kolonnen hinter der angegriffenen feindlichen Front mit Bomben. Sie griff ferner mehrere wichtige Flugplaetze in Mittel-Frankreich, den Kriegs- und Handels-hafen Cherbourg und in der Nacht zum 6. Juni zahlreiche Flugplaetze an der Ost- und Suedostkueste Englands mit gutem Erfolg an.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen 143 Flugzeuge, 49 wurden im Luftkampf, 19 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstoezt. 19 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der Feind wiederholte seine Luftangriffe gegen nichtmilitaerische Ziele in der Nacht zum 6. Juni in Nord- und Westdeutschland. Wesentlicher Schaden ist nicht angerichtet worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen, davon zwei ueber Hamburg durch Nachtjaeger, ein drittes in den Niederlanden durch Flak.

Ritterkreuz verliehen

Fuehrerhauptquartier, 6. Juni.

Der Fuehrer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Oberst Freiherr von und zu Gilsa, Kommandeur eines Infanterie-regiments; Oberst von Jordan, Kommandeur eines Infanterie-regiments; Oberleutnant Guenther Schubert, Kommandeur eines Infanterie-bataillons; Major Friedrich Filzing, Kommandeur eines Artillerie-abteilungs; Oberleutnant Langenstrass, in einem Pionierbataillon.

Tagesbefehl an das Westheer

Berlin, 6. Juni.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an das Westheer erlassen:

Eine grosse, fuer den Fortgang des Krieges entscheidende Schlacht ist siegreich beendet. Die hollaendische und belgische Armee haben die Waffen gestreckt. Grosse Teile des franzoesischen und englischen Heeres sind gefangen oder vernichtet. Unuebersehbar ist die Beute an Geschuetzen, Kampfwagen und wichtiger, fuer den Feind unersetzlicher Ausruestung.

Kuehne und entschlossene Fuehrung, nie versagender Kampfegeist der Truppe haben gleichen Anteil an diesem einzigartigen Sieg. Jeder hat sein Aeusserstes darangesetzt. Ueberall sind die alten stolzen Soldatengutenden, Tapferkeit und Entschlussfreudigkeit, Disziplin und Kameradschaft, leuchtend in Erscheinung getreten.

Irene Waffenkameradschaft und hervorragendes Zusammenwirken mit der Luftwaffe haben in kurzer Zeit jeden Widerstand des Feindes gebrochen.

Truppen der Suedfront und im Westwall haben durch tapfersten Einsatz in Angriff und Verteidigung die Operationen in Belgien und Nordfrankreich gedeckt und dabei die weittragende Angriffsoperation ermoeeglicht.

Unermuedlich fuer die Versorgung der kaempfenden Truppe taetig, haben alle Einheiten der rueckwaertigen Dienste voll ihre Pflicht erfuehlt und zum grossen Erfolg wesentlich beigetragen.

Soldaten! Ich bin stolz auf Euch und spreche Euch allen fuer Eure ueber-ragenden Leistungen Dank und Anerkennung aus. Ich gedenke dabei mit Stolz und Trauer der Gefallenen und Verwundeten, die uns den Weg zum Siege bahnen halfen.

Noch ist das Letzte nicht getan, aber jeder weiss: einem Heer, das solche Taten vollbrachte, muss dies Letzte gelingen.

Darum vorwaerts mit Gott, mit dem Fuehrer und fuer Deutschland!

von Brauchitsch

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Helft alle mit!

Zum Gelingen der operativen Massnahmen ist ein geregelter Nachschub von Munition, Verpflegung und Betriebsstoff notwendig.

Jeder Truppen fuehrer und jeder einzelne Kraftfahrer muss daran mitarbeiten, dass der Verkehr auf den Marschstrassen fliessig bleibt.

Fuer die Strassen-Verkehrsdisziplin sind vor allem folgende Punkte zu beachten:

- 1.) Eine marschierende Kolonne darf nur von Einzelfahrzeugen und Kradmeldern ueberholt werden. Eine haltende Kolonne darf nur ueberholt werden, wenn die Strasse davor frei ist. Der Gegenverkehr muss angehalten werden bevor das Ueberholen beginnt.
- 2.) Auf Durchgangsstrassen darf niemand halten. Zur Rast sind Nebenstrassen zu benutzen.
- 3.) Mindestabstand auch beim Halten 5 m. In die Luecken muessen ueber-

holende Fahrzeuge sich eingliedern koennen.

- 4.) Muss ein Einzelfahrzeug aus dringenden Gruenden, wegen Betriebsstoerung usw., auf einer Durchgangsstrasse halten, so darf es nur ganz rechts am Strassenrand, etwa zwischen den Chausseebäumen stehenbleiben.
- 5.) Besonders vor Bruecken muss jeder Kolonnenfuehrer und jeder Kraftfahrer sich so verhalten, dass keine Verstopfung eintritt. Die Weisungen der Verkehrsposten sind bindend.
- 6.) Bespannte Kolonnen, die auf einer Hauptstrasse marschieren, muessen sich so weit rechts halten, dass der motorisierte Verkehr in beiden Richtungen nicht behindert wird.

Durch vorschrittsmaessiges Verhalten aller Kolonnenfuehrer und Kraftfahrer wird das Vorwaertskommen fuer alle erleichtert.

Reynaud bootet Daladier aus

Berlin, 6. Juni.

Zum dritten Mal seit Beginn der grossen deutschen Mal-Offensive wurde das franzoesische Kabinett in der Nacht zum Donnerstag umgebildet. Die wichtigste Veraenderung ist die sang- und klanglose Ausbootung des einstigen Ministerpraesidenten und bisherigen Aussenministers Daladier. Das Aussenministerium wurde von dem Oberkriegshetzer Reynaud neu uebernommen, so dass also das Verteidigungsministerium und Aussenministerium in der Hand dieses ehemaligen Boersenschiebers vereinigt sind.

Reynaud soll in Fragen der auswaertigen Politik durch Paul Baudoin und in Fragen der nationalen Verteidigung durch den General de Gaulle unterstuetzt werden. Finanzminister wurde der bisherige Generalsekretaer Bouthillier. Perrot uebernahm ausser dem Gesundheitsministerium das Ministerium fuer die franzoesische Familie. Der bisherige Informationsminister Frossard wurde, anscheinend wegen seiner groben propagandistischen Boecke, durch Jean Prouvost ersetzt. Das Erziehungsministerium erhielt Delbos.

Die Umbildung der franzoesischen Regierung bestaetigt die wiederholten Nachrichten ueber schwere Zusammenstoesse zwischen den Pariser Machthabern und beweist, wie sehr die Kriegstreiber durch den glaenzenden deutschen Sieg und die auf dem Fusse folgende neue Offensive aus dem Gleichgewicht geworfen wurden. Sie ist zugleich ein Zeichen fuer die Schwaeche der franzoesischen Position. Die Nacht zum Donnerstag muss fuer die Plutokratie alles andere als erfreulich gewesen sein. Havas meldete zunaechst, Reynaud werde zuruecktreten und ein neues Kabinett bilden. Kurze Zeit spaeter wurde diese Meldung zurueckgezogen. Es ist sehr interessant und aufschlussreich, dass die Umbildung der franzoesischen Regierung dann nicht von Havas, sondern von Reuter gemeldet wurde. Das ist gewiss befremdlich, aber nicht fuer den, der weiss, dass

die Befehlsstelle fuer die franzoesischen Politiker

seit vielen Monaten ihren Sitz in London hat. Es ist ja auch kein Geheimnis, dass Daladier, obwohl er seinerzeit Frankreich vollstaendig ins Schlepptau Englands brachte, schon lange in Ungnade gefallen war. Seit dem Sturz seines Freundes Gamelin war sein endgueltiges Verschwinden aus dem Kabinett nur noch eine Frage von Tagen. Reynaud, der Liebling der Londoner Plutokraten, hat die unbequeme Konkurrenz ausgeschaltet und sich zum alleinigen Tyrannen aufgeschwungen. Es ist kein Zweifel, dass er mit allen Mitteln versuchen wird, den Krieg weiterzufuehren, aber es ist auch kein Zweifel, dass ihm einmal das franzoesische Volk, das er ins Ungluock stuerzte, fluchen wird.

Kraftquell des Feldheeres

Generaloberst von Brauchitsch an das Ersatzheer

Berlin, 6. Juni.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch hat an das Ersatzheer folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Heimat!

Die grosse Einkreisungsschlacht in Belgien und Nordfrankreich ist siegreich geschlagen. Ein wichtiger Abschnitt des Feldzuges im Westen ist abgeschlossen.

Holland ist durch Truppen besetzt. Das belgische Heer hat kapituliert. Starke Teile der englisch-französischen Armee sind vernichtet oder gefangen.

Als Kraftquell des Feldheeres habt Ihr an diesen einzigartigen Siegen eurer Kameraden an der Front einen wesentlichen Anteil. In zäher, ernster Arbeit und opferfreudigem Einsatz habt Ihr in der Heimat den

Ersatz an Personal und Material fuer das Feldheer sichergestellt und damit die Voraussetzungen fuer diese grossen Erfolge geschaffen.

Ich weiss, dass Ihr alle liebt mit der Waffe in der Hand neben Euren Kameraden an der Front kaempfen moechtet, und ich bin ueberzeugt, dass jeder von Euch dort genauso wie sie seinen Mann stehen wuerde.

Aber der Soldat hat getreu seinen Befehlen auf jedem ihm zugewiesenen Platz seine Pflicht zu erfuehlen, und Ihr habt sie voll erfuehlt.

Dafuer spreche ich Euch Dank und Anerkennung aus. Im Vertrauen auf den Fuehrer, in fester Kampfgemeinschaft zwischen Front und Heimat werden wir den sicheren Endsieg erringen.

von Brauchitsch

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Echo der Weltpresse

Vier Wochen Grosskampf im Westen

Ueberragende Leistung der deutschen Fuehrung

Berlin, 6. Juni.

Die Ergebnisse und Erfahrungen nach Abschluss der vierten Woche des grossen Kampfes im Westen werden in der Berliner Boersenzeitung von besonderer Seite zusammengestellt. In dem Artikel heisst es: „Vor allem ist die uebertragende strategische Leistung der deutschen Fuehrung festzustellen. Es muss betont werden, dass die deutschen Armeen einem ebenbuertigen Gegner gegenueberstanden. Die deutsche Fuehrung hat dessen Elitetruppen in grossangelegten Operationen eingeschlossen. Diese Operationen erfolgten so schnell unter wirksamem Einsatz der notwendigen Truppen, sowie unter Ausnutzung aller Moeglichkeiten des

Zusammenwirken aller Waffengattungen,

das sie voellig geang, den Gegner auf dem Lande jeder Moeglichkeit des Ausbrechens beraubte und ihn zum Entscheidungskampf zwang. Entscheidend waren fuer den Erfolg dieses Kampfes die enge und vielfach neuartige Zusammenarbeit der verschiedenen Wehrmachtsteile und Waffengattungen, wie dies am deutlichsten beim Zusammenwirken der Luftwaffe und der Panzerformationen in Erscheinung trat. Besonders Erwaehnung verdient ferner die uebertragende Transportleistung. Wie stark die militaerische Position des Gegners erschuettert ist, geht aus mehreren Tatsachen eindeutig hervor.

1) Die franzoesische Fuehrung war nicht in der Lage, eine Entlastungsoffensive zugunsten der im Norden mit der Vernichtung bedrohten Armeen der Westmaechte zu fuehren. Weygand, der als Vertreter einer neuen Offensivstrategie zur Fuehrung berufen wurde, hat sich voellig auf die Defensive beschaerken muessen.

2) Die britische Flotte wagte keinen Einsatz zur Rettung der in Flandern bedrohten englischen Expeditionsarmee bezw. zum Schutze der Kanalhaefen, die fuer die englische Verbindung zum Festlande von entscheidender Bedeutung sind, wie auch fuer die Sicherheit der britischen Insel ueberhaupt. Zu stark hat sich bereits in den Kaempfen, die sich seit Mitte April an der norwegischen Kueste abgespielt und jetzt wieder vor der franzoe-

sisch-belgischen Kueste die Verwundbarkeit der britischen Flotte durch die Luftwaffe herausgestellt.

3) Auch die britische Luftwaffe war ebenso wie die franzoesische nicht in der Lage, das Schicksal der eingekesselten Armeen aufzuhalten. Die Tatsache, dass die deutsche Luftwaffe absolut ueberlegen ist, und den Luftraum beherrscht, ist in der letzten Woche staerker als je in Erscheinung getreten. Jede Hoffnung auf Gewinnung des Gleichgewichts gegenueber der deutschen Luftwaffe ist zerstoeert. An jedem Tage hat sich von Neuem die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe ueber die feindliche bestaetigt. Besonders ist aber auch der uebertragende Kampfgeist der deutschen Infanterie zur Geltung gekommen, die nach den ersten Strumfahrten der motorisierten Verbaeude in erstaunlich schnellem Tempo nachgestossen ist und in Nahkaempfen den zaeuen Widerstand des Gegners endgueltig gebrochen hat. Die Erfolge der deutschen Flakartillerie reihen sich wuerdig denen der anderen Waffengattungen an. In einem Tagesbefehl zu Beginn des grossen Kampfes im Westen schliesst das Blatt, sagte General Gamelin seinen Soldaten, dass von dem Ausgang der sich entwickelnden Schlachten das Schicksal Frankreichs und seiner Verbuendeten abhaenge. Die Schlacht ist geschlagen, die Armeene der Allierten, die in ihr kaempften, bestehen nicht mehr. Wie lange wird es dauern bis das Schicksal Frankreichs und Englands endgueltig besiegelt ist?

Franzoesische Bomben auf Schweizer Gebiet

Berlin, 6. Juni.

Havas verbreitet die Mitteilung, dass am 5.6. frueh auslaendische Flugzeuge sechs Bomben auf schweizerischem Gebiet abgeworfen haetten. Bomben sollen auf Hauser und Landstrassen gefallen sein und Schaden verursacht haben. Wir erfahren hierzu von aentlicher deutscher Seite, dass einwandfrei

beobachtet wurde, wie franzoesische Bombenflugzeuge auf Schweizer Gebiet und auf deutschem Gebiet bei Konstanz hart an der deutsch-schweizerischen Grenze Bomben abgeworfen haben.

Havas versucht die Neutralitaetsverletzung der franzoesischen Flugzeuge schamvoll der Weltöffentlichkeit zu verschweigen dadurch, dass es die ihm bekannte Nationalitaet der Flugzeuge nicht in seine Meldung uebernimmt.

Englische Fusstritte

Stockholm, 6. Juni.

Der Leitartikel der Londoner „Times“ bedeutet im wahren Sinne des Wortes einen Schlag ins Gesicht des franzoesischen Bundesgenossen. Das englische Blatt erkaert naemlich ganz offen: „Die Geschichte wird entscheiden, was vernaeunftswoer gewesen ist, die Tatsache, dass es England unterlassen hat, bereits frueher ein starkes Expeditionskorps nach Frankreich zu schicken, oder die von Frankreich angewandte phantasielose und steife Taktik, die die Initiative vernichtete und im Gegensatz zu den juengsten Traditionen Frankreichs stand.“

Eine deutlichere Verurteilung des so heissgebliebenen Bundesgenossen, der dazu gut genug war, den glaeuzenden Rueckzug der Englaender zu decken, kann man sich kaum denken. Aber die Vassallen der englischen Oberplutokraten sind ja Fusstritte gewohnt. Auch sonst ist der Artikel der „Times“ sehr aufschlussreich. Nach einem wahren Frommelfeuer von „Erfolge“ meldungen in der englischen Presse liest man nun auch in diesem Blatt ueber den Ausgang der grossen Vernichtungsschlacht in Flandern folgende Eingestaendnisse: „Eine Phase des Krieges, die England und Frankreich riesige Verluste an Mannschaften und Material zugefuegt hat, ist abgeschlossen. Die Allierten haben eine ernste Niederlage erlitten. Der Rueckzug in Flandern, hat keine Parallele zur Marne oder zu Gallipoli, sondern erinnert eher an die Verfolgung nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806, als die Kavallerie des franzoesischen Generals Murat den Gegner vernichtete.“

Sie koennen nur luegen

New-York, 6. Juni.

Die vom englischer Seite zur Aufputschung der amerikanischen und kanadischen oeffentlichen Meinung verbreitete Luegenmeldung, deutsche Bomber haetten das kanadische Kriegsdenkmal bei Vimy zerstoeert, wurde am Dienstag vom kanadischen Ministerpraesidenten Mackenzie King im Parlament dementiert. Wie Associated Presse aus Ottawa meldet, besass der Premier Anstand genug, zu erklaren, dass weder das Kriegsministerium noch das britische Luftministerium diese Behauptung bestaetigen koennen.

Greuelmaerchen um das Rote Kreuz

Berlin, 6. Juni.

Das englische Luegenministerium hatte die Weltpresse mit allerlei Greuelmaerchen ueber die Bombardierung von Rot-Kreuz-Hospitaeln und Rot-Kreuz-Zuegen durch deutsche Flieger geradezu ueberfuehrt. Man hatte sich sogar nicht davor gescheut, zu behaupten, die deutschen Flieger griffen mit Vorliebe Gebaeude an die durch die Flagge des Roten Kreuzes geschuetzt seien. Im englischen Ministerrat hat sich nun ein sehr bezeichnender Vorgang abgespielt. Einer der Minister schlug unter dem Eindruck dieser Luegenmeldungen vor, das Zeichen des Roten Kreuzes von allen Hospitaeln und Ambulanzstationen in England zu entfernen, um sie so „besser vor deutschen Angriffen zu sichern“. Aus dem Bericht des Londoner Rundfunks geht hervor, dass dieser Antrag abgelehnt wurde.

Wie weiter bekannt wird, haben sich die englischen Wehrmachtsminister, die aus eigener Kenntnis wissen, wie peinlich genau die deutschen Flugzeuge das Rote-Kreuz-Zeichen schonen, heftig gegen den Antrag gewandt, da dieser die Verwundeten und das Pflegepersonal der englischen Armee auf das aeusserste bedrohen muesse. Die englische Regierung hat sich also mit diesen Luegenmachrichten in der eigenen Schlinge gefangen.

In letzter Minute

Somme-Übergang erzwungen



Berlin, 6. Juni.

Das Oberkommando gibt bekannt:

Unsere Armeen sind heute frueh in breiter Front zum Angriff gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Uebergang ueber die Somme zwischen der Muendung und Ham und dem Oise-Aisne-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Aufbau befindliche sogenannte Weygand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

Flak vernichtet sieben Panzer

Berlin, 6. Juni.

Am Dienstag hat deutsche Flakartillerie wesentlich zum Scheitern eines feindlichen Panzerangriffes bei Abéville beigetragen. In direktem Schuss wurden durch sie sieben feindliche Panzerwagen vernichtet.

Volksschulen geschlossen

Genf, 6. Juni.

Unter dem Eindruck der Luftangriffe und der Bedrohung der franzoesischen Hauptstadt durch den neuen Vormarsch der deutschen Truppen hat die franzoesische Regierung am Mittwoch beschlossen, sämtliche Volksschulen im Gebiet von Paris zu schliessen.

Kraftwagen beschlagnahmt

Genf, 6. Juni.

Das franzoesische Ministerium fuer oeffentliche Arbeiten teilt mit, dass der Generalstab auf Grund des militaerischen Bedarfs sämtliche Kraftwagen in Frankreich beschlagnahme und zwar sowohl franzoesischer als auch auslaendischer Herkunft.

Evakuierung der Auslaender

Genf, 6. Juni.

Das englische Innenministerium hat einen Erlass veroeffentlicht, demzufolge alle Auslaender, gleich welcher Nationalitaet, die in den Staedten der Suedostkueste wohnen, nach Orten uebersiedeln muessen, die mindestens 45 Kilometer von der Kueste entfernt sind.

Sieben Italiener ermordet

Rom, 6. Juni.

Ein Bericht des italienischen Konsulats in Charleroi schildert einen unerhoerten Fall viehischer Grausamkeit, der von den Franzosen an Italienern veruebt wurde. Dabei wurden sieben Italiener erschossen.

Die „Westfront“ erscheint taeglich.
Feldpost-Nr.: 22 006

Unsere Kriegsberichte an allen Fronten

Strassen im Kriege

Von Brussel nach Lille. - Armee der Freudlosen und Geschlagenen

PK. Ueber uns jagen in pfeilschnellem Flug Bomber und Jaeger Duenkirschen zu. Es ist der Tag, an dem 26.000 Franzosen in Lille die Waffen streckten. Es ist der Tag, an dem unsere Luftwaffe die Reste des englischen Expeditionskorps in furchtbaren Schlaegen zermalmt. Unsere Infanterie steht zehn Kilometer vor der Hafenstadt. Zwischen Brussel und Lille aber spielt sich der letzte Akt eines Dramas ab, das Belgien unendliches Leid eintrug. Schon hinter Hai, als wir die Notbruecke der Pioniere polternd ueberfahren, beginnt ein Zug des Jammers, der bis Lille ueber annaehert 100 km anhalten soll. Die Fluechtlinge kehren heim. Es ist eine jener

riesigen Voelkerwanderungen

die wir schon einmal in Polen erlebten, die aber hier uns ungleich tiefer ins Herz greift. Denn diese Menschen haben keine Schuld auf sich geladen. Die flandrischen Bauern, die Buerger und Handwerker, die Rentner und Arbeiter, die in ihre kleinen Haueschen nach Tiersmont, Aerschot, Mecheln oder St. Trond zurueckziehen, gleichen in vielmehr irgendwie unseren Bauern, unseren Buergern, unseren Arbeitern. Und immer, wenn ein neuer Treck an uns vorbeizieht, unendlich muede und trostlos, ueberfaellt uns der Gedanke, dass uns dieses Schicksal bestimmt sein sollte. Unsere Frauen, unsere Kinder, Vaeter und Muetter auf dem Treck einem unbekannten Ziel entgegen und dann, heimkehrend, in der Ungewissheit, voellige Zerstoe-rung vorzufinden. Es gibt kein Fahrzeug und keine Vehikel, das in diesem Zug des Elends fehlt. Autokolonnen, das Verdeck bepakkt, Kinder und Frauen zusammengedraengt auf und vor den Sitzen, Maenner auf den Koffluegeln festgebunden, rattern dem Osten zu. Auf den hohen zweiraedrigen Bauernkarren sitzen neben dem greisen Abbe Frauen, schlafen Kinder. Tausende schieben ihr vollbepacktes Fahrrad, haben Waesche und Hausrat auf Kinderwagen, auf Handkarren, Korbwagen, Schubkarren geladen. Tausende aber schleppen auch ihre wenige Habe auf dem Ruecken, alte Maenner und Frauen, muede und abgehetzt, Kinder auf den Armen, junge Menschen in Pelzen und immer wieder Kinder, Kinder, die starren Blickes auf

die Zeichen des Krieges

schauen, ohne ihnen Unbegreifliches fassen zu koennen. Der Feldzug dieser 18 Tage ist wie ein Sturmwind uebers Land gekommen. Und wie der Sturmwind hat er hier mit furchtbarem Prankenschlag Haueser in Asche gelegt, Strassen zerstoe-rt, Gaerten in eine Wueste verwandelt, ist er ueber die Doerfer hereingebrochen, um sie zu verderben. Und doch war er zu schnell im verderbenbringenden Fluge, um auch nur annaehernd aehnliche Vorwuestungen herbeizufuehren, wie etwa im letzten, dem grossen Kriege. Engchien hat gelitten, Ath und Tournai weisen die Spuren des Ringens auf. Aber immer sind es nur einzelne Stellen in den Staedten, waehrend die meisten Teile und auch die meisten Doerfer nichts mehr davon verraten, dass der Krieg ueber sie hinwegfuhr. Dann und wann ein Holzkreuz mit belgischem oder deutschem Stahlhelm. Neben uns, am Wegrand liegen Kuehe in der Mittagswaerme, behaglich wiedermahlend; die prallen Euter leckend. Bauern schreiten im ihnen eigenen festen Gang ueber Felder, weit den Arm zum Streuen ausholend, dem Fruchtbarkeit gebend. Dies alles waere

ein Bild koestlichen Friedens

ratterte nicht ueber die grosse Strasse das wunderbare Raederwerk der deutschen Kriegsorganisation und der zurueckflutenden Vertriebenen. Denn der Front zu troemt der Na ch s ch u b, Kolonnen unserer Flak, Brennstoffwagen, Feldpostautos, Munitionstransporte, Artillerie und, singend und winkend, unsere Infanterie auf Lastwagen, diese praechtigen, braungebrannten Jungens mit ihren roten Halstuechern (dem moedischen Schutz-

mittel gegen Staub und Schweiss, ueber das sich Preussens Kasernenhoefe allerdings entsetzen wuerden). Hinter Tournai beginnt der Zug der Gefangenen. Zehn Kilometer lang schiebt er sich an uns vorbeiber, das Bild eines Gegners, der am Ende seiner physischen und moralischen Kraefte ist. Ungefuehr der zehnte Teil dieser franzoesischen Divisionen besteht aus Farbigen, wilden widerwaertigen Fratzen zumeist, deren Vaeter einst zur « siegreichen » Besatzungsarmee im Rheinland gehoert haben moegen. In den Strassengraeben hocken sie zu hunderten. Sie koennen nicht mehr, obwohl sie erst wenige Kilometer marschiert sind. In Turnschuhen, in Filzpantoffeln, in eleganten Reitstiefeln, in Gamaschen kommen sie daher, sich gegenseitig stuetzend, stumpf auch vor sich hintrottend und nur wenige sind es, die aufrechten und festen Schrittes dahergehen. Die sind dann auch rasiert und sauber und mag es nun Zufall sein oder nicht, als wir einen heranrufen, ist es ein Muehlhausener. Von seinem Regiment sind 200 Kameraden uebrig. Er ist froh, dass der Krieg fuer ihn zu Ende ist. Und fuer uns alle? Was meinst Du, Kamerad, im Herbst? Der elsassische Koerporal laechelt nur. « So lange noch? Ich denke fruher. » Wissen Sie, mein Herr, ich habe mich mit der Politik befasst. Das Volk ist nicht die Regierung. Sie ist in Frankreich Sache der Juden geworden. Und ausserdem muss ich vor der Ente zu Hause sein. » Und mit einem guten Handschlag zieht er weit ausschreitend weiter. 15 Englaender entdecken wir ploetzlich. Wo es hingeht, wissen sie nicht. Aber wir koennen es uns denken. An der Siegfriedlinie wollen sie ja ihre Waesche trocknen... Schweigend blicken die Fluechtlinge von ihren Wagen auf den

Zug der verwahrlosten Gefangenen

herab. Hier ist kein froher Zuruf, gibt es keine Zigaretten oder Aepfel, kein Lachen wie neulich, als die belgischen Truppen zurueckkehrten. Und fragen wir nach dem Schicksal dieser Frauen und Kinder, dieser Greise und Kranken, so wissen sie alle zu erzaehlen, dass sie betrogen wur-

den, dass England sie zur Flucht veranlasste, ja englische Truppen die Evakuierung in manchen Orten erzwaengen, und dass dann in Frankreich sich kein Mensch um die Fluechtlinge kuemmerte, dass man ihnen nichts zu essen gab, dass man sie betteln liess um die Rinde Rot und den Schluck Wasser, dass man sie schikanierte und als Laestige immer weiter abschob. Im Park eines alten Schlosses liegt ringsum verstreut gepluendertes Gut und die Bagage eines Divisionsstabes. Das Furchtbare aber sind die toten Pferde, die hier wie in den Strassen liegen, schuesslich aufgequollen, im letzten Todesroecheln verkrampft, indessen zwischen ihnen mit mueden, todestraurigen Pferdeaugen Rappen und Schimmel, Fuechse und Braune an Grasstuelken nagen, sich ein Fitzchen Stroh suchen, verhungert, armselig, im Stich gelassen von den Menschen, denen sie gedient haben. Der Dunst der Verwesung und der Vernichtung liegt ueber diesem erschuetternden Bild. Zwischen zerbennten und umgestuerzten franzoesischen Panzerwagen sitzen noch einige franzoesische Soldaten, die leicht verwundet sind. Sie starren auf die Blechtafeln, die in roter Farbe die Namen irgendwelcher Kameraden tragen, die man hier verscharrte. Das ist der Krieg. Frankreich hat ihn gewollt. Es hat ihn bekommen. Als wir am Abend den Wagen besteigen, riegelt Infanterie das Kampfgebiet ab, um die gepluenderten und zerstoe-rtten Haueser zu durchsuchen. Noch das Bild der zerschlagenen Armee vor Augen, scheinen sie uns die jungen Goetter einer unwirklichen Gegenwart, diese schlanken energieerfuellten Gestalten im Stahlhelm, das Gewehr in der Faust.

Im flaemischen Staedchen Halle blicken wir zum Himmel, ueber den unsere Angriffsgeschwaeder den Horsten zubrausen. Dann kommt das Hauesermeer von Brussel. Am Place Fontainas gibt ein Infanterieregiment sein erstes Platzkonzert. « ...und das heisst, Erika... » weht es herueber, indessen die Brusseler Beifall klatschen und die Zeitungsbloeben ihren Schrei erheben:

« Nation Baelsch »

Fhr. v. Eisebeck.

Britische Sklaverei-Methoden

Gefangene deutsche Flaksoldaten gefesselt

PK. Zu einem unerhoerten Vorfall kam es am 3. Mai in Ardres, unweit von Calais. Bei einem Feuerueberfall auf den Tross einer deutschen Flakabteilung wurden von Englaendern in Ardres funf deutsche Soldaten gefangenengenommen. Gegen alles Voelkerrecht wurden sie in der schandlichsten Weise behandelt. Nicht nur, dass die Englaender sie bis aufs letzte auspluenderten, ihnen Taschenuhren und alle Wertgegenstaende sofort abnahmen, staendig gegen sie Todesdrohungen aussstossen und ihnen die Haelfte ihrer Erkennungsmarke abbrechen, nein, die deutschen Gefangenen wurden auch an Haenden und Fuessen gebunden!

Heute sind die deutschen Soldaten wieder befreit, da die Englaender bei dem Eindringen der deutschen Truppen Ardres fluchtartig verliessen, wobei sie auch die Gefangenen zurueckliessen. Die funf Soldaten stehen vor uns. Die Handgelenke dick verschwellen, unfachig, die Arme frei und unbehindert zu bewegen, mit geschwellenen Fussknoecheln, Zeugen der barbarischen Methoden der so christlich-demutsvollen Englaender. Lassen wir sie selbst berichten, die sie in Gefangenschaft fielen.

Unteroffizier M. erzaehlt:

„Am Donnerstag gegen 9.30 Uhr wurde unser Flaktross, zu dem wir gehoeren, am Nordosteingang von Ardres ploetzlich

beschossen. Wir springen herunter von den Fahrzeugen und hinein in die Strassengraeben. Wir waren insgesamt ungefaehr 30 Mann. Schon aus dem feindlichen Feuer erkannten wir, dass wir uns einer vielfachen Uebermacht gegenueber befanden. Zuerst beschoss uns nur ein englisches MG., doch dann bekamen wir Flankenfeuer von vier weiteren MGs. Neun Kameraden fielen, darunter auch der Hauptwachmeister, da uns das feindliche Feuer auch in der Deckung erwischte. Ein MG. schickte seine Garben direkt den Graben entlag, in dem wir lagen. Da wir gegen den stark ueberlegenen Feind nichts ausrichten konnten, wendeten unsere hintersten Fahrzeuge, die Kameraden zogen sich zurueck. Uns fuenfen war das jedoch nicht mehr moeglich, da wir zu sehr vom Feind beobachtet werden konnten und zu stark unter seinem Feuer lagen. Fuer uns gab es weder ein Vorwaerts noch ein Zurueck, so dass wir uns ergeben mussten. Ich selbst war durch einen Streifschuss im Ruecken verwundet worden. Als die Englaender uns nun gefangennahmen, wurden wir sofort unter Todesdrohungen vorwaerts gestossen.

« Mich », so fuegte der Gefreite G. ein, « bedrohte man z. B. staendig mit einem Maschinengewehr, dessen Laufmuendung ein Englaender mir fortgesetzt in den Ruecken hielt. Die Haende wurden mir ebenso wie meinen Kameraden auf den Ruecken gebunden. Dann zog man uns auch noch die Stiefel aus und fesselte uns die Fuesse. Die Fesselung war so straff und eng, dass die Gelenke sofort schmerzten und schwollen. Als ich daraufhinwies, dass meine Fesselung zu

straff sei, wurden mir die Fuessel noch enger angezogen. Nachdem man uns unsere Ueberanzuege ausgezogen, die Taschen mit allen Wertsachen entleert hatte, wurden wir mitten auf die Strasse gelegt, an deren einer Seite die Fahrzeuge der Englaender parkten. Wir Gefangenen wurden so gelegt, dass wir, untereinander keine Verbindung hatten, Sprechen wurde uns streng verboten. Ich koennte wegen der Fesselung nicht auf dem Ruecken liegen, sondern musste stundenlang halbschraeg auf einem Schulterblatt liegen, da ich es sonst vor Schmerzen nicht aushielte. Bis 16 Uhr lagen wir auf der Strasse ohne jede Verpflegung, lediglich ein Taesschen Tee wurde uns gegeben. »

« Als nun kurz vor 16 Uhr die deutschen Truppen heranrueckten, bekamen die Englaender von drei Seiten Feuer. Sie suchten natuerlich sofort Deckung hinter ihren Fahrzeugen, wir Gefangenen jedoch mussten weiter ungeschuetzt auf der Strasse bleiben. Bei jedem Versuch, uns in irgendeine Deckung zu waelzen, wurden wir sofort mit der Pistole bedroht, so dass wir schutzlos den umherpfeifenden Kugeln ausgesetzt waren. Als die deutschen Kameraden jedoch immer naeher herankamen, ergriffen die Englaender die Flucht. In aller Eile stuerzten sie sich auf ihre Fahrzeuge und liessen die Wagen, die nicht sofort ansprangen, im Stich. Jetzt erst konnten wir uns in den Strassengraeben waelzen, wo wir einigermaßen geschuetzt lagen. Den ersten deutschen Kradmelder, der in Ardres einfuhr, riefen wir an. Er befreite uns dann voellig von unseren Fesseln, die wir inzwischen schon etwas hatten lockern koennen. Nun waren wir wieder frei. »

Bedarf es nach diesen Berichten deutscher Soldaten noch vieler Worte? Diese Handlungsweise der englischen Soldaten spricht fuer sich und zeigt, mit welchen « Kolonialmethoden » die Englaender in Frankreich gegen uns Deutsche kaempfen.

Wolfram.

Frankreich-Lied

Der Deutsche Rundfunk bringt jetzt haeufig in Verbindung mit Sondermeldungen das Frankreich-Lied, dessen Text von Heinrich Anacker und dessen Musik von Herms Nils stammt. Nachstehend der Text dieses Liedes.

Kamerad, wir marschieren im Westen, mit den Bombengeschwadern vereint, und fallen auch viele der Besten, wir schlagen zu Boden den Feind.

Kehrreim:

Vorwaerts! voran, voran!
Ueber die Maas, ueber Schelde und Rhein,
marschieren wir siegreich nach Frankreich hinein,
marschieren wir, marschieren wir nach Frankreich hinein!

Sie wollten das Reich uns verderben, doch der Westwall, der euerne, haelt, wir kommen und schlagen in Scherben ihre alte, verrottete Welt.

Kehrreim:

Vorwaerts! voran, voran!
Ueber die Maas, ueber Schelde und...

Kamerad, wir marschieren und stuermen, fuer Deutschland zum Sterben bereit, bis die Glocken von Tuermen zu Tuermen verkunden die Wende der Zeit!

Kehrreim:

Vorwaerts! voran, voran!
Ueber die Maas, ueber Schelde und...

Dank an den Fuehrer

Berlin, 6. Juni.

Der Stellvertreter des Fuehrers Rudolf Hess hat dem siegreichen Ende der Schlacht in Belgisch- und Franzoesisch-Flandern den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Fuehrer in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

« Mein Fuehrer! »

Das deutsche Volk dankt in tiefer Ergriffenheit und Liebe Ihnen und unseren Soldaten, die unter Ihrer begnadeten Fuehrung die groesste Vernichtungs- und Entschluechtungsschlacht in der Geschichte zum einzig dastehenden Sieg gestalteten.

Gott wird weiter mit denen sein, die den Sieg verdienen.

Rudolf Hess.

Bilder vom Tage



Beim Eintreffen des Führers meldet sich der Oberbefehlshaber einer Armee.



Zu Hand der Karte des besetzten Gebiets informiert sich der Führer über den Stand der Schlacht.



Der Oberbefehlshaber einer Armee erläutert dem Führer die letzten Erfolge



Heim ins Reich. — Diese Malmédyer und Eupener Jungens, die gezwungen dienten, sind froh, in die befreite Heimat heimkehren zu können.

Aufn.: Schroeter (3), Rensing (1).

Euer Ruhm wird unser Leben ueberdauern Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Goering

Berlin, 6. Juni. — Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Goering hat an die Soldaten der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten, Kameraden!

Der grösste Sieg aller Zeiten ist errungen, das Feldherrngenie unseres Führers und Obersten Befehlshabers hat die grosse Schlacht im Westen zum herrlichsten Triumph der deutschen Waffen gestaltet.

Unvergänglichem Lorbeer hat sich unsere junge Luftwaffe in diesem gewaltigen Ringen erworben und entscheidenden Anteil an dem Sieg gehabt, den die deutsche Wehrmacht ueber die Streitkräfte zweier Weltmächte und ihrer irregeführten Hilfsvölker errungen hat.

Aus vollstem Herzen danke ich Euch, meine Soldaten und Kameraden, fuer Eure Leistungen. Ich weiss, dass sie ueber menschliche waren, denn nur dadurch konnte dieser kraftvolle Sieg errungen werden, dass Ihr — jeder einzelne — Euer letztes hergab.

Stolz bin ich auf Euch, und mit mir ist es unser geliebter Führer und unser deutsches Volk. Der Ruf der deutschen Luftwaffe ist durch ihre Taten in den vergangenen wenigen Wochen bis in die kleinsten Huetten unseres Vaterlandes und darueber hinaus bis in den letzten Winkel der Welt gedrungen. Ihr habt es erreicht, dass unsere Gegner Euch nicht nur achten, sondern fuerchten lernten. Spaetere Geschlechter werden von Euren Taten singen und sagen, und Euer Ruhm wird unser Leben ueberdauern.

In ununterbrochenen rollenden Angriffen und in zusammengefasster Wucht haben die Kampf- und Sturzkampfverbände ihre vielseitige Aufgabe gelöst, ohne Ruecksicht auf gegnerische Abwehr griffen sie an, wo es nur Ziele gab. Ihre Bomben fielen auf feindliche Flugplaetze, auf Marschkolonnen und Nachschubwege des Gegners, auf Kriegsschiffe und Festungswerke, auf Bunkerstellungen und Panzerverbaende, ueberall wurden Eure Bomben dem Gegner zum Verderben und besiegelten seine Niederlage.

Still und unauffaellig war die Arbeit der Aufklaerer, stundenlang flogen sie einsam ueber Feindesland und schufen mit ihrem Einsatz die Grundlage fuer die Fuehrung. Zuverlaessigkeit und Schnelligkeit ihrer Meldungen waren mustergueltig; ohne sie waeren wir blind gewesen.

Jagdfliieger und Zerstoeerer sorgten in schneidigem Angriff fuer die Sicherheit unserer fliegenden Verbände und fuer die Sicherheit der Heimat. In unzähligen Luftsiegen haben sie den Gegner geschlagen und den ritterlichen Luftkampf zu neuem Heldentum gefuehrt. Gemeinsam mit den Schlachtfliegern haben sie das Heer wirksam unterstuetzt.

Unsere Fallschirmtruppen und die Luftlandeeinheiten haben eine in der Geschichte erstmalige Aufgabe mit heroischer Tapferkeit und mustergueltiger Kampfesfuehrung gelöst. Auf einsamem Posten haben sie ausgeharrt

und die eroberte Stellung gehalten, bis die Erdtruppe herangekommen war.

Die Flakartillerie — in der Abwehr feindlicher Luftangriffe zum Schild von Heimat und Front geworden — hat nicht nur in zermuerbenden langanhaltenden Wachdienst ihre stille Pflicht getan, sondern auch eine derartig grosse Anzahl feindlicher Flugzeuge und Panzerwagen vernichtet, dass sie sich als eine sowohl fuer den Luft- als auch fuer den Erdkampf wertvolle Waffe erwiesen hat.

Blitzschnell, wie die gesamte Luftwaffe, hat die Luftnachrichtentruppe fuer die Befehlshabermittlung, fuer die Sicherheit unserer Flugzeuge die Voraussetzungen geschaffen und sich damit den Ehrennamen einer Fuehrungstruppe der Luftwaffe voll verdient.

Transportverbände haben in unermuedlichem Einsatz, wie im Polenkrieg und in Norwegen, auch im Westen unter den widrigsten Umstaenden so instandgehalten und gewartet, mit wenigen Hilfsmitteln ausgebessert, dass diese Flugzeuge und Gerate mit der Sicherheit eines Uhrwerks arbeiteten und damit das Wort von der Verbundenheit von Technik und Soldatentum in der Luftwaffe wahr gemacht.

Die Maenner der Bodenangorganisation haben unsere Tausende von Flugzeugen, unser kostbares Gerate auch unter den widrigsten Umstaenden so instandgehalten und gewartet, mit wenigen Hilfsmitteln ausgebessert, dass diese Flugzeuge und Gerate mit der Sicherheit eines Uhrwerks arbeiteten und damit das Wort von der Verbundenheit von Technik und Soldatentum in der Luftwaffe wahr gemacht.

Die Fuehrung unserer Luftwaffe war in den vergangenen Wochen immer wieder vor gewaltige Aufgaben gestellt worden. Sie hat diese Aufgabe gelöst und zwar derart, dass wir diesen grössten Sieg der Kriegsgeschichte aller Völker erfüllen konnten. Es bleibt gleichgueltig, ob diese Aufgaben nach be-

wachten Regeln klassischer Kriegskunst zu meistern waren oder ob es galt, neue Wege zu beschreiten. Unsere junge Luftwaffe hat fuer Strategie und Taktik des Luftkrieges neue Wege gewiesen. Wir sind vor keinem noch so kuehnen Entschluss zurueckgeschreckt.

Arbeiter und Ingenieure, Betriebsfuehrer und Angestellte der Luftfahrtindustrie haben Meisterwerke der Technik in einer Menge geliefert, die alle Erwartungen uebertroffen hat und damit unsere Luftwaffe zur staerksten der ganzen Welt gemacht. Ihr Anteil an dem errungenen Erfolg entspricht der Groesse ihres Geistes.

So jung unsere Waffe, so kurz ihre Geschichte ist, so gross und umfassend ist sie in ihrer Vielgestalt, so glaenzend hat sie sich bewahrt.

Wir haben einen Erfolg errungen und ihn mit dem Blut bester und tapferster Kameraden bezahlt. In Ehrfurcht senken wir unsere Fahnen, neigen wir uns vor diesen Maennern, die mit ihrem Leben diesen Sieg errungen halfen. Ihre Namen wollen wir als Vorbild in unseren Herzen bewahren. Wir danken einem guetigen Geschick, dass die Zahl der Opfer, gemessen an der Groesse des Erfolges, waerlich gering blieb.

Und nun, meine Soldaten und Kameraden, gilt es nach altem Soldatenbrauch den Helm fester zu binden und bereit zu stehen. Der fuerchtbare Schlag, der unsere Gegner getroffen hat, hat sie reif gemacht fuer den Stoss ins Herz. Diesen Stoss wollen wir fuehren, als des deutschen Schwertes Hueter, auf dass der Sieg errungen werde.

Vorwaerts fuer unseren Fuehrer und unser deutsches Volk!

11. Juni

Goering
Generalfeldmarschall.